

Als Christ im Schul

Als Vater und Christ habe ich Verantwortung für meine Kinder. Ab dem 6. Lebensjahr verbringen sie durchschnittlich 15.000 Stunden in der Schule. Was sie in dieser Zeit erleben, ist mir nicht egal. Ich will mich dafür einsetzen, dass wir gemeinsam mit den Lehrern eine kindgerechte und „gute“ Schule gestalten.

Ich will Mut machen, die eigenen Kinder in diesen Jahren aktiv zu begleiten und sich neben den Aufgaben in Beruf und Gemeinde im schulischen Bereich zu engagieren.



Rechte und Pflichten der Eltern

Wir haben als Eltern „das Recht, die Gestaltung des Unterrichtswesens mitzubestimmen“ (Art. 56 Abs 6 Hessische Verfassung - in anderen Landesverfassungen ähnlich).

Dieses Recht darf sich nicht darauf beschränken, dass wir uns nur zu Wort melden, wenn es um Themen wie Sexualkunde, Evolution, Klassenfahrten oder Geld geht.

Gerade als Christen sollten wir Schulleben konstruktiv mitgestalten. Einsatz und Verlässlichkeit schaffen eine gute Vertrauensbasis zwischen Lehrern und Eltern. Wenn gegenseitiges Vertrauen da ist, kann man viel leichter kritische Punkte ansprechen.

Wie findet man den Einstieg in diese Arbeit?

Wir sollten das Gespräch als Eltern in den Gemeinden untereinander suchen und uns gegenseitig zu dieser Aufgabe ermutigen. Wenn dann auf dem ersten Elternabend im ersten Schuljahr ein Elternvertreter gewählt werden soll, wird jeder Lehrer dankbar

sein, dass jemand diese Aufgabe übernimmt. Damit stehen dann alle Türen offen, auch über die Mitarbeit in der Klasse meiner Kinder hinaus, Schulleben mit zu gestalten.

Die schulischen Gremien

Als Klassenelternbeirat werde ich zu den Sitzungen des Schulelternbeirats eingeladen (siehe „Gremien im Überblick“).

Auf diesen Sitzungen werden die Mitglieder der Schulkonferenz, die Elternvertreter, die Fachkonferenzen und der Vorsitzende des Schulelternbeirats gewählt.

Der Schulelternbeirat ist der erste Ansprechpartner für die Schulleitung. Er wird zu den Gesamtkonferenzen der Lehrer eingeladen. Der Schulelternbeirat hat Mitbestimmungsrechte in organisatorischen und pädagogischen Fragen, muss über alle wesentlichen Angelegenheiten der Schule informiert werden und kann die Weiterentwicklung der Schule mitgestalten.

Die wichtigsten Gremien der Schule im Überblick:

- Die **Klassenelternschaft** wählt den Klassenelternbeirat und Stellvertreter/in.
- Die **Klassenelternbeiräte** bilden den Schulelternbeirat.
- Der **Schulelternbeirat** ...
 - > wählt den Vorsitzenden und Vertreter/in
 - > wählt die Mitglieder der Schulkonferenz
 - > entsendet Vertreter in die Fachkonferenzen (Lehrer treffen sich zu Fachkonferenzen, z.B. Fachkonferenz Religion oder Biologie)
 - > entsendet Vertreter in den Kreis-/Stadtelternbeirat.
- Der **Schulelternbeiratsvorsitzende** wird zu den Gesamtkonferenzen (Konferenz aller Lehrer mit der Schulleitung) eingeladen.
- Die **Schulkonferenz** ist das wichtigste Organ. Den Vorsitz hat der Schulleiter. Stimmberechtigt sind im gleichen Verhältnis Lehrer und Eltern - in weiterführenden Schulen wird die Elternbank durch Schüler ergänzt.

um ins Leben gerufen. Es gibt ein Forum „Lehrer und Eltern im Gespräch mit Ausbildern heimischer Firmen“.

elternbeirat



H. Jaeger (Hrsg.) „Tipps für Kids“, erschienen bei der Christlichen Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg (der Anstoß zu diesem Buch kam aus der Mitarbeit in der Schule)

Durch die Festlegung eines Beitrags von 0,50 € /pro Monat und Kind haben wir enorme Möglichkeiten, besondere Anschaffungen von der Elternspende zu unterstützen. Wir sind eine große Schul- und Solidargemeinschaft!

Hinzu kommt, dass jeder gewählte Elternvertreter dann auch die entsprechenden Sitzungen gestalten kann. Das heißt z.B., der Klassenelternbeirat lädt zum Elternabend ein und leitet auch den Abend. Wir sollten uns als Eltern solche Rechte nicht aus der Hand nehmen lassen. Dazu bieten die Kultusministerien Broschüren mit entsprechenden Tipps an.

Eine besondere Gelegenheit sind die Großveranstaltungen (z.B. Einschulungs- und Entlassungsfeiern). Hier können wir als Elternvertreter auch inhaltliche Akzente setzen (siehe Beispiel einer Rede anlässlich der Entlassung von ca. 190 Schülern).

Die Möglichkeiten als Christ

Wir müssen nicht immer im herkömmlichen Sinne evangelisieren, um Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Wir müssen unser Christsein leben. Ich kann nur Mut machen, zu sagen, was wir als Christen denken und zu leben, was wir als Christen sagen.

Wenn wir die christlichen Werte leben, werden andere auf uns aufmerksam und stellen Fragen.

Das sind besondere Chancen. Wir müssen uns dann nicht krampfhaft bemühen, Kontakt zu Menschen zu bekommen. Kontakte entstehen durch diese Arbeit mehr als genug.

Mit Gottes Hilfe haben wir inzwischen als Christen alle „Schlüsselpositionen der Schule besetzt“. Wir stimmen uns untereinander ab, wir schlagen uns gegenseitig bei Wahlen vor und wir bringen uns konstruktiv ins Schulleben ein.

Wenn die Schulleitung merkt, dass man mit uns vernünftig reden und arbeiten kann, ist es auch kein Problem, z.B. offiziell einen Elterngebetskreis in der Schule einzurichten. Wir treffen uns seit Jahren an jedem ersten Montag im Monat in der Aula unserer Gesamtschule zum Gebet. Das sind enorme Möglichkeiten!

Die Frage

Warum nutzen wir als Christen nicht mehr die Chancen, Schule in unserem Umfeld mit zu gestalten?

Schulen in unserem Land brauchen Christen, die ihren Glauben offensiv leben und sich konstruktiv ins Schulleben einbringen.

*Hartmut Jaeger
(Vater von drei Töchtern,
seit 1991 Elternbeirat,
seit 1993 Mitglied der Schulkonferenz,
von 1999-2004 Schulelternbeirats-
Vorsitzender einer kooperativen Gesamtschule mit ca. 1250 Schülern)*

Entlassfeier JTS 2004 (Stadthalle Haiger 09. Juli 2004)

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,

im Namen der Eltern gratuliere ich euch herzlich, dass ihr heute ein wichtiges Etappenziel eurer schulischen Laufbahn erreicht habt. Wenn wir es mit Worten der zurückliegenden EM sagen wollen - ihr seid im Gegensatz zur Deutschen Fußball-Nationalmannschaft ins Finale eingezogen.

Herzlichen Glückwunsch!

Unser Dank gilt auch euren Lehrerinnen und Lehrern, die euch wie gute Trainer einer Nationalmannschaft in den letzten Jahren begleitet haben, damit ihr das Finale erreicht.

Nun - wir alle wissen, dass das Finale nicht leicht zu gewinnen ist - nicht alle haben einen solchen Erfolg wie „Rehakles“. Die schulische Laufbahn ist noch relativ einfach zu planen, die berufliche dagegen gar nicht mehr. Viele junge Leute haben keinen Ausbildungsplatz. Viele fragen: Wie soll es weitergehen? Die Zukunftsprognosen für Deutschland

sind nicht rosig. Weit über 70% aller Deutschen sehen die Zukunft negativ.

Nun - wir wissen nicht, was morgen ist. Die Zukunft ist uns im Grunde unbekannt. Aber wir können, ja, wir müssen sie gestalten. Schwierige Zeiten hat es immer gegeben. Unterhaltet euch darüber einmal mit euren Großeltern. Ich will euch heute Mut machen.

Was ist notwendig, um Zukunft zu gestalten?

Wir brauchen ...

1. Enorme Flexibilität.

Da diese Welt sich rasend schnell verändert, müssen wir uns darauf einstellen. Die berufliche Zukunft ist nicht mehr langfristig planbar. Nichts ist sicher, deshalb müssen wir flexibel reagieren. Früher - wir denken an so manchen Familienbetrieb - auch hier in Haiger: Großvater war Installateur, der Sohn über-

esslich
Entlass-
feier als
Spiel für
Ent-
tzung als
rist

nahm den Betrieb, der Enkel machte entweder ein betriebswirtschaftliches - oder ein Ingenieur-Studium und führte den Betrieb weiter ... Und heute - die berufliche Karriere ist nicht planbar. Deshalb habt den Mut, eure Pläne zu ändern, wenn es nicht nach euren Wünschen läuft. Stellt euch auf die Veränderungen rechtzeitig ein.

Zur Flexibilität gehört eben auch die Bereitschaft, den Standort zu wechseln oder längere Anfahrtswege in Kauf zu nehmen. Arbeitszeiten und Freizeitgestaltung sind in Zukunft nicht für alle gleich festgelegt. Nur wer flexibel ist und bleibt, wird überleben können. Zur Beweglichkeit gehören auch Kreativität und Ideenreichtum. Wenn ihr Probleme seht, erstarrt nicht wie so manches Tier, was eine Schlange vor sich sieht, sondern denkt daran: Probleme sind dazu da, damit wir sie lösen. Probleme sind auch eine Chance. Probleme setzen Ideen frei. Dazu habt ihr euch in eurer Schulzeit sogenannte Schlüsselqualifikationen angeeignet. Methodenkompetenz bedeutet doch: Wege zu suchen, um Probleme zu lösen.

Aber neben der Flexibilität braucht ihr ein zweites, um Zukunft gestalten zu können:

2. Gute Stabilität

Als ich über diese beiden Begriffe nachdachte, fiel mir ein Erlebnis ein. Ich war zu einer Vortragsreise in Stuttgart. Ein älterer Herr wollte mir Gutes. Er lud mich ein, den Fernsehturm zu besuchen. Wir fuhren hinauf, betraten die Plattform. Es war windig. Das hohe, schlanke Gebäude, ging ganz schön hin und her. Ich fragte mich, wieso hält das stand im Sturm. Zwei Dinge sind notwendig:

Flexibilität und Stabilität. Ein solches Bauwerk braucht Dehnungsfugen und gleichzeitig ein tiefes Fundament. Beides braucht ihr für euer Leben. Beweglichkeit und ein festes Fundament. Ihr braucht Werte, auf die ihr euer Leben aufbauen könnt. Der Parlamentarische Rat hat im Mai 1949 das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland verkündigt. Darin findet ihr die Fundamente für euer Leben, die euch Stabilität geben.

Darauf müssen wir uns immer wieder besinnen, damit wir bei den rasanten Veränderungen nicht total verunsichert werden.

In der Präambel steht:

„Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen ... hat sich das deutsche Volk dieses Grundgesetz gegeben.“ Bezieht Gott in eure Überlegungen mit ein. Er ist stabil, d.h. unveränderlich und seine Maßstäbe helfen. Sie sind gut. Lest und lebt die Grundrechte - wie: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Alle Menschen sind vor

dem Gesetz gleich. Beachtet die Freiheit des Glaubens und des Gewissens. Jeder hat das Recht, seine Meinung zu äußern. Denkt daran, dass Ehe und Familie unter besonderem Schutz stehen. Baut darauf euer Leben, dann gewinnt ihr Stabilität, die euch bei der Gestaltung eurer Zukunft hilft. Der indische Freiheitskämpfer Gandhi hat es so ausgedrückt: „Wenn wir unsere Ideale verlieren, fehlt es uns an Tiefe, wir hören auf zu denken und an uns zu arbeiten, doch vor allem verlieren wir das Gefühl der Verbundenheit mit unseren Mitmenschen.“ Als deutsches Volk sind wir leider auf dem besten Weg dorthin. Zur Gestaltung eurer Zukunft nenne ich einen dritten und letzten Punkt:

3. Klare Identität

Die Frage wird immer häufiger gestellt: Wer bin ich eigentlich? Wo gehöre ich hin? Denkt daran: Wir definieren uns nicht durch unsere Leistung - auch nicht durch ein gutes Abschlusszeugnis - so schön das ist -, nicht durch unseren Besitz, den tollen Beruf, das schöne Aussehen. Jeder ist wertvoll - unabhängig davon, was er hat. Lebt in dem Bewusstsein, dass es einen gibt, der uns das Leben geschenkt hat: Gott. Die Beziehung zu ihm gibt mir meine Identität, meine Wesenseinheit. Jeder von uns hat etwas Unverwechselbares, Einmaliges.

Im praktischen Leben sieht das so aus, wie es Johannes Rau in seiner letzten Rede als Bundespräsident am 12. Mai in Berlin gesagt hat: Wenn wir diese Zukunft gestalten wollen, wenn wir sie menschlich gestalten wollen, brauchen wir

zweierlei: Vertrauen in die, die für uns Verantwortung tragen und die Bereitschaft, selber Verantwortung zu übernehmen.

Vertrauen muss wachsen. Wodurch?

Nichts stärkt das Vertrauen der Menschen mehr als die Übereinstimmung von Wort und Tat. Das ist der einfachste Weg, um Glaubwürdigkeit zu gewinnen - und der ist schwer genug: Sagen, was man tut, und tun, was man sagt.

In diesem Sinne wünsche ich euch Mut, eure Zukunft zu gestalten:

1. Flexibilität - sei beweglich und stelle dich auf die Veränderungen ein.

2. Stabilität - wähle dir eine solide Grundlage für dein Leben.

3. Identität - sei, was du sagst, und sage, was du lebst.

Lebe im Bewusstsein, dass du dazu da bist, Zukunft zu gestalten.

Ich schließe mich dem Wunsch unseres neuen Bundespräsidenten Horst Köhler an, mit dem er seine erste Rede am 23. Mai geschlossen hat: **Gott segne euch.** Vielen Dank.

Hartmut Jaeger

